



Für all die wunderbaren kleinen und großen Menschen auf dieser Welt, die verbunden und mit Sicherheit im Herzen, die Flügel ausbreiten und die Welt entdecken wollen.



Seelen Schatz

Copyright © 2024 Juliane Pereira dos Santos
Alle Rechte vorbehalten.

Auflage 2, Oytten 2024

Text, Illustration & Satz:
Juliane Pereira dos Santos

ISBN 978-3-911066-04-4

Weil **WIR** ~~keine~~
Besten ^{die}
FREUNDE
~~mehr~~ sind!



Juliane dos Santos



Ich bin Mia.

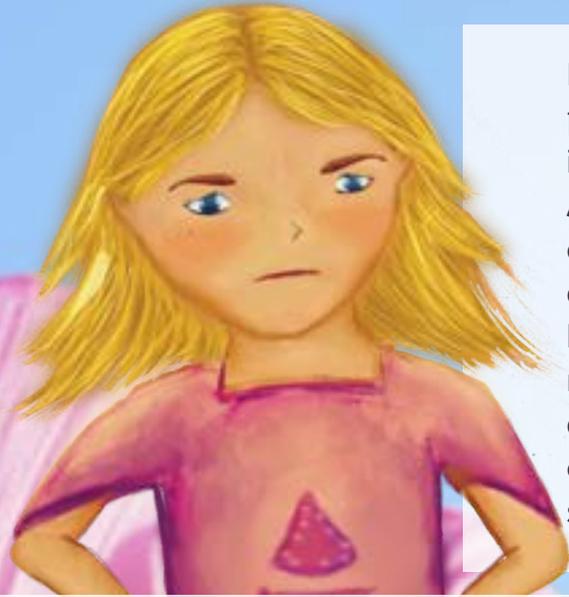
Ich möchte dir ein
Geheimnis über mich
verraten.

Mein neuer bester
Freund ist ein Adler.
Nicht mehr Ben.
Niemand weiß davon,
außer dir.

Vielleicht gibt es ja auch ein Haustier,
das bei dir zu Hause wohnt. Vielleicht
wünschst du dir auch, dass dein
Lieblingstier bei dir zu Hause einzieht.
Entdeckst du es hier?



Falls du dich fragst, weshalb ich nichts mehr mit Ben machen will, will ich es dir sagen: Wir haben uns gestritten. Ich bin so wütend auf Ben! Ich will ihn nie wieder sehen!



Dennoch muss ich dir erzählen, was passiert ist. Irgendjemandem muss ich es erzählen, bevor ich platze. Außerdem sind wir Freunde und deshalb sollst du die Wahrheit erfahren. Ben hat ein Haustier bekommen und ich nicht. Ist das nicht unfair? Seine Eltern haben ihm einen feuerroten Kanarienvogel geschenkt. Genau so einen, den ich schon immer haben wollte.

Doch das ist nicht der Grund meiner feuerroten Wut in mir. Was mir an Bens Vogel nicht gefällt, ist sein Käfig. So ein wunderschöner Vogel sollte nicht eingesperrt werden. Deshalb schlug ich Ben vor:



„Komm, wir öffnen die Tür und lassen „Ben den Zweiten“ draußen mit uns spielen. Angebrüllt hat Ben mich! Ich sei verrückt. „Man darf doch keinen Kanarienvogel freilassen!“, meinte er. Doch das war noch nicht alles. Als ich an meinem Zimmerfenster saß, kam ein Adler zu mir geflogen. Er setzte sich auf unsere Fensterbank. Ich erzählte Ben von Adler. „Du lügst!“, behauptete er. Dieser fiese, gemeine Grummel... Grrrr soll nie wieder mein Freund sein.“



Jetzt habe ich genug von mir erzählt. Bestimmt hast auch du eine Idee, wie dein Tier bei euch leben soll. Mein Adler gehört ehrlich gesagt nicht richtig mir. Er kommt mich nur ab und zu besuchen. Ansonsten lebt er draußen frei in der Wildnis und darf machen, was er will. Wo soll dein Lieblingstier leben?



Seitdem Ben nicht mehr mein Freund ist, geht es mir wunderbar. Es sind Ferien. Ich sitze in meinem Zimmer. Mama und Papa müssen die ganze Woche von morgens bis abends arbeiten. Papa ist im Büro. Mama sitzt im Arbeitszimmer und möchte nicht gestört werden. Ich bin alleine. Das bedeutet, dass ich machen kann, was ich will. Zuerst laufe ich in die Küche. Ich schmiere mir ein Toast mit Zeigefinger-dicker Schokoladen-Creme. Während des Essens schaue ich meine Lieblingsserie.



Da entdecke ich am Wohnzimmerfenster Adler vorbeifliegen. Ich gebe ihm keinen Namen, denn Adler gehört mir nicht. Er gehört nur sich selbst. Ich kann ihn weder festhalten noch streicheln. Stattdessen schnappe ich mir mein Brot, öffne die Tür zur Terrasse und beobachte vom Gartenstuhl aus, wie Adler durch die Luft kreist. Ich stelle mir vor, wie ich gemeinsam mit ihm fliege.

Nach einem weiteren Schokoladen-Toast, wird mir schlecht. Ich brauche Bewegung. „Mama, darf ich raus?“, rufe ich vom Garten ins Wohnzimmer. Keine Antwort. Auf Zehenspitzen schleiche ich durch Wohnzimmer und Flur. Leise öffne ich die Tür zu Mamas Arbeitszimmer. „Darf ich draußen spielen gehen, Mama?“, flüstere ich. „Ok.“, antwortet sie, ohne mich dabei anzuschauen. „Aber Mia, sei bitte zu Hause, bevor es dunkel wird.“

Mit Mamas letztem Wort laufe ich los. Meine Füße fliegen über eine Wiese. Ich hüpfе von Stein zu Stein über einen Bach.

Irgendwann blicke ich zurück und kann unser Haus nicht mehr sehen. Egal. Adler fliegt mit mir. Wir fühlen uns frei. Ich kämpfe mich durch ein Maisfeld wie eine

Abenteurerin durch den Dschungel. Ich bekomme Durst und trinke aus meiner Trinkflasche. Mein Magen grummelt und ich denke: Nächstes mal nehme ich mir besser etwas zu essen mit. Als sich der Himmel orangerot färbt, sage ich zu Adler: „Komm! Wir gehen besser zurück.“ Adler zeigt mir Brombeeren auf dem Rückweg. Ich pflücke sie ab, während er sie mit seinem Schnabel aufpickt. Danach fliegt Adler davon. Während ich zu meiner Haustür hüpfе, gehen die Lichter in den Straßenlaternen an.

„Mama!“, rufe ich im Hauseingang. "Ich bin wieder da! Was gibt es zu essen?" „Hmm.“, höre ich Mama aus dem Arbeitszimmer murmeln. „Schau mal im Kühlschrank, was es noch gibt.“, sagt sie. Ein einsamer Pudding steht im obersten Fach. Ich schnappe mir einen Stuhl, schiebe ihn vor den Kühlschrank und taste mit meinen Fingerspitzen nach dem Becher. Hab ihn! Alleine löffel ich die Vanillecreme, während Mama weiter arbeitet.

"Mama, ich bin müde.“, rufe ich ihr nach dem Essen zu. „Bringst du mich ins Bett?“ Ich reibe mir meine Augen, während mich meine Füße mit letzter Kraft zu Mama tragen. Mama streichelt über mein Haar und sagt: „Vielleicht in 10 Minuten, Mia. Ich muss noch etwas Wichtiges erledigen. Mach dich schonmal bettfertig, ja? Ich komme gleich.“ Ich warte und warte eine gefühlte Ewigkeit in meinem Bett. Doch Mama kommt und kommt nicht. Vor Müdigkeit werden meine Augen tausend-Steine-schwer. Ich fühle mich allein. Noch nicht einmal Adler kommt. Ob er wohl gerade in seinem Adlerhorst* schläft?

*Nest des Adlers





Als ich am nächsten Morgen in meinem Bett aufwache, bin ich noch immer alleine. Klackerschritte ertönen auf dem Boden. Es ist Mama. Sie setzt sich zu mir: „Ich muss heute wieder arbeiten, Mia. Unten liegt ein leckeres Schokobrötchen vom Bäcker für dich. Du schaffst das alleine, oder?“ Mama streichelt über mein Haar. „Ja.“, murmle ich. Dabei denke ich an Ben. Ich vermisse meinen Freund. Was er wohl gerade macht?

Das Bild von Ben lässt mich nicht los. Ich reiße die Bäcker-Tüte mit dem Schokobrötchen vom Küchenschrank. Mit der Tüte in der Hand schlüpfte ich in meine Lieblingsschuhe und ziehe meine Jacke über. Vor unserer Haustür stoppe ich. Erst jetzt erinnere ich mich daran, dass Ben und ich keine Freunde mehr sind. Wärs du doch nur nicht so, so, grrr! „Ach!“, seufze ich. Dann könnte ich jetzt mit dir spielen, Ben.

BITTE
das Buch
zu machen &
umdrehen



Ich bin Ben.

Ich habe ein Haustier bekommen. „Ben, der Zweite“, so heißt mein roter Kanarienvogel. Er gehört nur mir allein.

Heute erzähle ich dir von meiner Zeit mit „Ben, dem Zweiten“. Mia ist nicht mehr meine Freundin. Diese fiese, gemeine Grummel... Grrrr... soll nie wieder meine Freundin sein. Bin ich froh, dass ich meinen Kanarienvogel zum Spielen habe.





Seitdem Mia nicht mehr meine Freundin ist, geht es mir wunderbar. Es sind Ferien. Ich stehe vor dem Vogelkäfig in meinem Zimmer, während Papa in der Küche Mittag für uns kocht. „Hier ist Essen für dich, „Ben der Zweite“, sage ich. Dabei schiebe ich das Futter so in den Käfig, dass Ben der Zweite mir nicht entwischt. Anschließend ziehe ich meine Glitzer-Knopf-Sammlung unter meinem Bett hervor. Ich lege gerade einen Käfig für Ben den 2. mit Knöpfen aus, als Papa ruft: „Ben, komm runter! Das Mittag ist fertig.“



„Ich kann jetzt nicht.“, rufe ich Papa zu. „Doch, komm jetzt bitte. Es ist Mittag-Zeit.“, erwidert Papa. Stöhnend stapfe ich die Treppe zum Esstisch runter.

Satt und zufrieden streichle ich über meinen kugelrunden Bauch. „Papa, kann ich draußen spielen?“, frage ich. Dabei laufe ich in den Flur, um mir meine Schnell-Lauf-Schuhe anzuziehen.

„Ganz Alleine?“, erkundigt sich Papa. „Ja.“, sage ich, während ich mir meine Jacke überziehe. „Nein, Ben. Ich möchte nicht, dass du alleine raus gehst. Das ist zu gefährlich.“ „Wieso gefährlich, Papa?“, wundere ich mich. Papa teilt seine Sorgen mit mir: „Was, wenn du hingefällst oder wenn du dich verläufst und nicht mehr nach Hause zurück findest?“



Ich fühle, wie sich auch in meinem Bauch Angst hoch schleicht. Sie fühlt sich schwer an. Wie Steine. „Und wenn du mitkommst, Papa?“, erkundige ich mich. „Ben, ich muss den Tisch abräumen und den Abwasch machen. Ich habe jetzt keine Zeit.“ Obwohl ich Papa glaube, Zuhause in Sicherheit zu sein, wünschte ich, draußen mit den anderen Kindern aus der Nachbarschaft spielen zu können.

Weder meine Glitzerknöpfe noch mein Lieblingspuzzle lenken mich von meinen Steinen im Bauch ab. Während Papa immer noch aufräumt, male ich ein Bild von einem Spielplatz. Darf ich meine Lieblings-Serie anschauen, Papa?“, frage ich.

„Ben.“, antwortet Papa. „Deine Fernseh-Zeit ist für heute vorbei. Morgen kannst du deine Serie weiterschauen.“ Stöhnend setze ich mich an mein Fenster. Draußen sehe ich Mia, die lächelnd an den Straßenlaternen vorbei hüpfht. Ich wünschte, ich könnte mit Mia tauschen.





Die Zeit bis zum Abendessen zieht sich wie Kaugummi. Papa macht mir eine schöne warme Milch.



Obwohl ich mir meinen Pyjama alleine anziehen kann, macht Papa das für mich. Ich fühle mich unwohl, aber Papa lächelt. „Ich mache das ganz schnell und dann kannst du dich in unser Bett kuscheln.“, erklärt er. „Oh ja, ich will auch schnell ins Bett.“, denke ich.



Im Bett kuschle ich mich eng an Papa. Er liest mir eine Geschichte vor. So macht Papa es jeden Abend. Immer ein Kapitel liest er mir vor, gibt mir einen Gute-Nacht-Kuss und schaltet das Licht aus. Dann schlafe ich in Papas Arm ein.



In dieser Nacht träume ich von einem Adler und einem Kanarienvogel. Der Adler kann überall hinfliegen, wohin er will. Wie sich das wohl für ihn anfühlt?



Der Kanarienvogel lebt in einem sicheren Käfig mitten im Dschungel. Keinem Raubtier gelingt es, ihn mit seinen Krallen zu packen. Gerade als der Vogel seine Flügel ausbreiten möchte, piepst er auf. Sein Käfig ist so eng, dass er nicht darin fliegen kann. Wie er sich wohl fühlt?



„Guten Morgen, Schatz.“, grüßt mich Papa, während ich meine Arme in die Luft strecke. Gähmend kuschle ich mich an ihn. „Papa, kann ich heute mit Mia spielen?“, will ich wissen. „Ich vermisse sie.“ „Oh, Ben.“, seufzt Papa. Er holt unseren Kalender raus. „Erstmal ist Frühstückszeit. Heute ist Freitag. Da ist auch immer unser Tag zum Einkaufen. Anschließend essen wir Mittag. Aber heute Nachmittag, da wäre Luft, ... obwohl, nein, das geht nicht. Da sind wir schon mit Tante Emma verabredet.“ Papa sieht in meine mit Tränen gefüllten Augen: „Es tut mir leid, Ben. Heute ist keine Zeit.“

Ich drehe mich von Papa weg und füttere „Ben, den Zweiten“. Ob er sich genauso traurig wie ich fühlt? Während ich angezogen an der Tür stehe, erinnere ich mich daran, dass Mia und ich keine Freunde mehr sind. Wärst du doch nur nicht so, so, grrr! „Ach!“, seufze ich. „Gut, dass ich heute keine Zeit habe. So brauche ich nicht mit dir spielen, wenn du klingelst, Mia.“ Doch Mia klingelt nicht, weder morgens noch am Nachmittag, als Tante Emma bei uns im Wohnzimmer sitzt und Tee mit Papa trinkt.





Mia:
Ich kann machen was ich
will. Aber es fühlt sich alles
durcheinander gewürfelt
an. Was ist morgens zu tun?
Was kommt zuerst dran?
Wo sind Mama und Papa,
wenn ich sie
brauche?

Ben:
Ich fühle mich gefangen.
Nichts darf ich selber
entscheiden. Alles
bestimmt Papa. Ich will
auch mal das machen, was
ich will.

Am Samstag-Morgen passiert, was passieren muss. Ben verlässt sein Zuhause zur selben Zeit wie Mia. Beide stehen sich gegenüber. Mia sieht Ben zornig an. Ben senkt seinen Blick. „Ich gehe zum Spielplatz.“, prahlt Mia. „Ich auch.“, antwortet Ben und ergänzt: „Mit Papa.“

„Was? Dein Papa hat Zeit, um mit dir zum Spielplatz zu gehen?“, fragt Mia. „Hast du Glück! Mama arbeitet schon die ganze Woche.“, seufzt sie. „Oh.“, macht Ben. „Wollen wir zusammen gehen?“, lädt Ben Mia ein. „Gerne.“, antwortet sie. „Obwohl du ein Blödmann bist.“, fügt Mia lachend hinzu. „Und du ein Baby.“, scherzt Ben. „Was?“, schreit Mia. „Ich bin kein Baby!“ „Doch bist du! Du wolltest, dass mein Vogel wegfliegt.“ „Und du sperrst deinen Vogel ein wie einen toten Stein.“, sagt Mia und fügt hinzu: „Ich gehe lieber alleine zum Spielplatz.“ „Mach doch!“, sagt Ben, als sei es ihm egal. In diesem Moment kommt Bens Papa. „Was ist denn hier los?“, wundert er sich. „Nichts.“, sagen Ben und Mia gleichzeitig. „Mia, möchtest du mit uns zum Spielplatz kommen?“, fragt Bens Papa. Mia antwortet: „Mit dir ja. Mit Ben nicht.“ „Ok.“, meint Bens Papa. „Dann kommst du mit mir. Ben kommt zwar auch mit. Aber ihr braucht nicht zusammen zu gehen.“ „Na gut.“, stimmt Mia zu.



Auf dem Spielplatz tut Mia so, als sei Ben ein Häufchen Luft. Währenddessen ruft Ben immer wieder: „Komm doch her, Baby!“

Sie ärgert sich so sehr über Ben, dass sie nichts anderes machen kann, als wütend auf den Boden zu starren. Dann hört Mia ein Plumpsen, gefolgt von einem Schrei: „Auaaa!“ Ben, es ist Ben! Er ist von der Schaukel gefallen. Plötzlich ist Mias Ärger über Ben verschwunden. Sie macht sich Sorgen und rennt so schnell sie kann zu ihm. Auch Bens Papa kommt angelaufen. „Ben, ist alles ok?“, erkundigt sich Mia. „Alles ok.“, beruhigt Ben Mia und seinen Papa. Er steht auf und klopft sich Sand vom Po.

„Ich hätte nicht sagen sollen, dass du deinen Vogel freilassen sollst.“, versucht Mia sich zu entschuldigen. „Ich hätte dir glauben sollen, als du von deinem Adler erzählt hast.“, tut es jetzt auch Ben leid. „Ach, weißt du ...“, gesteht Mia, „Adler war erfunden. Ich war eifersüchtig, weil ich auch einen Vogel haben wollte. Außerdem habe ich mich einsam gefühlt, weil Mama und Papa keine Zeit für mich hatten. Adler war wie ein guter Freund. Er war immer für mich da.“ Ben sah zu Boden: „Und ich war eifersüchtig, weil du machen darfst, was du willst. Du kannst einfach raus und spielen. Ich nicht.“ Mia versteht, erwidert aber: „Manchmal will ich das alles gar nicht. Manchmal ist es mir zu viel, alles alleine entscheiden zu müssen.“ „Ja. Hmm... und mir ist es manchmal zu wenig, nichts alleine entscheiden zu dürfen.“ Ben und Mia sehen sich an. Es ist dieser Blick, der verrät, dass sie in genau diesem Moment die selbe Idee haben.



Eine Seelen-Schatzreise

zum Entfalten der Flügel - für eine erfüllte Zukunft und eine friedliche Welt.



Mehr wertvolle Seelenstärker

✦ E-Mail-Infobrief mit Bonusmaterialien



✦ Instagram @seelenschatzverlag



✦ Webseite: www.julianesantos.de



✦ Schreibe mir und erhalte liebevolle Worte in einem Brief zurück.



